

25 Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen werdet, noch um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? 26 Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen - euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht mehr wert als sie? 27 Wer von euch vermag durch Sorgen seiner Lebenszeit auch nur eine Elle hinzuzufügen? 28 Und was sorgt ihr euch um die Kleidung? Lernt von den Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht, 29 ich sage euch aber: Selbst Salomo in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von ihnen. 30 Wenn Gott aber das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! 31 Sorgt euch also nicht und sagt nicht: Was werden wir essen? Oder: Was werden wir trinken? Oder: Was werden wir anziehen? 32 Denn um all das kümmern sich die Heiden. Euer himmlischer Vater weiss nämlich, dass ihr das alles braucht. 33 Trachtet vielmehr zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das alles dazugegeben werden. 34 Sorgt euch also nicht um den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selber sorgen. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Last.

Ja, warme Kleidung anziehen, das müssen wir, wenn der Winter kommt – jedenfalls wenn ich all den warnenden Stimmen meine Ohren leihe, die uns einen Energie-Engpass ankündigen.

Ja, ist denn dieser Aufruf zur Sorglosigkeit aus dem Munde von Jesus überhaupt noch aktuell? Oder wurde er von der Geschichte überholt, gar überrollt? Überrollt von Kampfpanzern und niedergemacht von Luftschlägen?

Sorgt euch nicht um euer Leben!

Und doch: Diese Worte aus dem Mund von Jesus haben etwas Berührendes. Sie gehen zu Herzen. Solche Momente des sorglosen Daseins wünsche ich mir und uns allen.

Immerhin, wir haben die Ernte eingebracht: in der Landwirtschaft, in der Vorratshaltung, überall dort, wo es uns möglich war. Doch was nützt dies, wenn das Klima immer öfter verrücktspielt?

Wie oft sitzen wir voller Sorgen vor dem Bildschirm und führen uns die Nachrichten einer aufgewühlten Welt zu Gemüte. Ja, du, Jesus, Wanderprediger damals in Galiläa, mit deinen Jüngerinnen und Jüngern: Du hast gut reden. Deine Welt war klein und überschaubar.

Gewiss, römische Legionen beherrschten deine Heimat und forderten ihren Tarif. Menschen wurden krank, weil sie nicht genug zum Leben hatten, weil sie die Steuern kaum bezahlen konnten.

Sorgt euch nicht! sagt Jesus - gegen den Augenschein.

Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben um eine Elle verlängern - damals wie heute?

Warum hängen eure Augen an den Bildschirmen und eure Ohren im Nachrichtenfluss? Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen und sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen - euer himmlischer Vater ernährt sie doch, abgesehen von den Fischen, die neulich in der Oder, auf dem Weg von Polen nach Deutschland, massenweise verendet sind.

Doch halt! Schaut nicht fortwährend in die Röhre, starrt nicht permanent auf die schwarzen Flecken unserer Wirklichkeit. Geht hinaus: hebt euren Blick und schaut auf die Vögel am Himmel. Schaut auf das Leben, wie eine Lilie auf dem Felde blüht, wie ein Halm sich im Wind bewegt, wie die Regentropfen fallen, wie sich die Blätter an den Bäumen im Herbst gelb und rot färben.

Schaut auf die Menschen um euch herum, diejenigen, die ihr schon lange kennt – und die, die neu zu uns gekommen sind aus Krieg und Not. Schaut gemeinsam auf die Vögel am Himmel, tauscht euch aus - auch über Sprachgrenzen hinweg. Nehmt euch dafür Zeit.

Das ist es doch, was Jesus meint, wenn er unseren Blick weg von den Sorgen hin zu Himmel, Vögeln und Lilien lenkt: Lebt in der Gegenwart, im Klang der Worte von Jesus, im Meer der Musik, die uns die Orgel spielt, im gemeinsamen Singen im Kreise der Gläubigen.

Lasst euch ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Ob dies unserem Leben eine Elle hinzuzufügen vermag?

Die Worte von Jesus wollen Menschen aufrichten, ihr Gottvertrauen wecken und ihnen gerade dadurch Luft zum Atmen geben in all den bedrückenden Umständen unserer Zeit.

Pfarrer Jürg Wildermuth
Oberwinterthur